

Synapsen-Neuprogrammierung oder: Aufbruch einer Generation

Ich gehöre zur Generation Y, den sogenannten Millennials.

Und ich stelle die Hypothese auf, dass wir Frauen dieser Generation es besonders schwer haben. Nicht alle, aber schon einige. Immerhin stecken wir mitten im Wertewandel.

Während wir schon längst im *Aufbruch* sind, sind viele Männer dieser Generation,

sprich auch unsere Partner, erst im *Umbruch*.

Denn die meisten orientieren sich an alter Tradition:

Sie kennen es noch, wie Mama sich rund um die Uhr kümmert, zu Hause liebt und schafft, und Mann das Geld anschafft.

Diese Männer wissen auch: Die Lebensform ist nicht konform mit unserem Hier und Jetzt.

Viele fühlen sich daher in ihrer Männlichkeit verletzt oder kommen nur schwer damit klar, wenn SIE die Spitzenposition im Job besetzt, obwohl doch noch meistens SIE zwischen Arbeit, Kita, Schule hetzt. Und das sind oft weite Wege.

Ja ... Viele Männer haben noch daran zu knabbern, wenn sie den Haushalt mit ihrer Partnerin gemeinsam schmeißen, und dieser nicht nur dabei „helfen“.

Sie müssen noch manchmal schlucken, wenn sie sich nicht damit rühmen können, frei genommen oder extra den Turnus getauscht zu haben, damit SIE beruflich irgendwo hin kann. Das ist nur fair, weil gleiches Recht für alle. Das weiß Mann.

Und es ist für Männer auch schwer zu verdauen, dass sie nicht auf die Kinder aufpassen, sondern sich einfach gleichberechtigt kümmern.

Und ich kann Ihnen sagen, warum die Männer dieser Generation – und somit auch wir – zu knabbern haben, mal schlucken müssen und etwas nur sehr schwer verdauen.

Dazu müssen wir uns das menschliche Gehirn anschauen:

Die Synapsen unseres Gehirns haben sich über die letzten paar Jährchen, ja Jahrhunderten zu seltsam verästelten patriarchalen Grundstrukturen verbunden, dem Feminismus und der Gleichstellung waren irgendwie während all der Zeit die Hände gebunden – und während wir Frauen dahindümpeln, völlig ausgelaugt – haben sich die misogynen Synapsen so aneinander festgesaugt, wie diese hässlichen orangen Abflusspömpel am Keramik unseres Waschbeckens. Dass auch eine emanzipierte Frau wie ich es bin, Jahrgang 1987, – und jetzt lacht nicht – sich immer noch dabei ertappt, wie sie nachts ein schlechtes Gewissen dabei hat, wenn ihr Mann aufsteht, um nachzuschauen, warum der Eineinhalbjährige im Zimmer nebenan heult – Mann muss ja arbeiten am nächsten Tag, er braucht seinen Schlaf.

Dann fällt mir ein: Ich ja auch.

Ja, wie ein dichter Rauch steigt der Gedanke immer weiter in mir auf, doch das Patriarchat in unseren Köpfen nimmt weiter seinen Lauf, wie beim täglich Lauf zu Kindergarten oder Kita, ach: Wenn man denn Glück hat, falls ein Platz da. Egal, es nimmt auch seinen Lauf in der ungleichen Bezahlung, weshalb sich Arbeit meist für Mann mehr lohnt und wir Frauen bleiben von der Arbeitswelt immer etwas mehr „verschont“.

Und weil Kinderbetreuung für viele ja fast unbezahlbar, fügt sich das summa summarum alles wirklich wunderbar!

Ja, das Patriarchat hat sich an uns – Männern UND Frauen wohl gemerkt – an uns festgesaugt wie diese hässlichen Pömpeldinger.

All die grässlichen Gesellschaftfinger,
die auf die Frau so streng gerichtet,
die all die Care-Arbeit verrichtet,
weil die Mama braucht es halt zu Haus,
„die Kinder brauchen ihre Mama, aus –
und eine Mama fühlt sich doch nur erfüllt durch ihre Kinder.“

Dabei ist es neurologisch erwiesen, ist aber anscheinend noch Top Secret, but I don't want to keep it und verrate es Ihnen trotzdem: (flüstern) Es gibt gar keinen angeborenen Mutterinstinkt. Das Gefühl des Mutterseins wird erlernt und im Gehirn erst eingeübt.

Wir Menschen haben die letzten Jahre nur der Gesellschaft aufgeschwätzten Rollen-Nonsens ausgeübt.

Es folgt ein wissenschaftlicher Nachweis, der bleibt:

Auch Papas Hirnwindungen passen sich durch Zeit und Präsentsein an und sorgen für das Sorgegefühl, das man sonst eher Mama zuschreibt.

Heißt: Die vielen Freuds und Rousseaus haben mit ihrem antifeministischen Gelaber

eine Meute an männlichen Befehlshabern geschaffen
– und das völlig ohne Waffen.

Nur mit der Macht der Worte.

Drum müssen wir neue Worte wählen,
damit die alten Lehren nicht mehr zählen.

Unsere Synapsen müssen sich endlich neu verbinden,
sodass all unsere alten, limitierenden Muster verschwinden.

Für ein stabiles Modell der Gleichberechtigung.

Damit Care-Arbeit zu Co-Care-Arbeit wird und Elternzeit tatsächlich zu ELTERNzeit.

Frauen werden vom bloßen Mama-sein befreit, und vom damit einhergehenden Druck.

Ich sag es ganz ehrlich:

Auch mein persönliches Glück gedeiht besser zwischen Laptop, Bühne und Kuscheln mit den Kleinen,
als zwischen Nonstop-Spielplatz-Talk, Kochen und motzendem Weinen.

All das: Job, Haushalt, Mental Load, Kinder und die tägliche Suche nach Gleichberechtigung ist eine Gratwanderung zwischen dem Streben nach persönlicher Erfüllung und dem nächsten Nervenzusammenbruch.
Das ist kein loser Spruch.

Das ist das traurige Los von uns weiblichen Millennials. Wir sind in einer Übergangsphase und das ist anstrengend. Doch wir brauchen sie:

Eine wirklich gerechte Aufteilung, nicht nur der Care-Arbeit,
sondern ein gemeinsames Denken aller Geschlechter, das Frau vom Mental Load und von gesellschaftlichen Ansprüchen befreit.

Eine Gleichberechtigung im Denken und Tun,

Niemand – nicht die Politik, nicht die Bildung, nicht die Wirtschaft, keine Generation – hat das Recht, sich auf alten Gewohnheiten auszuruhen.

Denn nur weil etwas immer schon so war, bedeutet das nicht: Es ist gut.

Es braucht neue Lebens- und Arbeitsmodelle – und ja, Veränderung bedeutet auch Mut.

Neue Abzweigungen, neue Ideen ermöglichen revolutionäre Verknüpfungen in unseren Köpfen,

und ach, wie sehr könnten wir als Gesellschaft aus unser aller Potenzial schöpfen!

So soll Folgendes geschehen:

Die Synapsen unseres Gehirns sollen sich die nächsten paar Jährchen, für alle weiteren Jahrhunderten zu gleichberechtigten verästelten Grundstrukturen verbinden,
damit wir uns alle endlich auf Augenhöhe und hoffentlich neuen Wegen finden.

SARAH MERANER

Freie Redakteurin, Autorin und Künstlerin aus Südtirol

www.sarahmeraner.com